

FRANZISKA CORDES

LA CURÉE (ordination fantôme), 2010

3: 15 Min., 8-Kanal Ambisonic

Schloss Ringenberg, "Elevation", NRW 2010

Der Raum, in dem Franziska Cordes ihre Arbeit präsentiert, ist nahezu leer. Die Lautsprecher, aus denen zunächst nicht oder nur schwer zuzuordnende Geräusche kommen, sind Mittler der akustischen Arbeit *La Curée*. Das Rascheln, Flattern und Knallen stammt von einem Adler - die aufgezeichneten Geräusche eines Raubvogels im Ausstellungsraum.

In Zusammenarbeit mit der Greifvogelstation der nahegelegenen Schill Kaserne wurde das Tier im Raum fliegen- und Mäuse laufengelassen und die dabei entstandenen Geräusche aufgezeichnet. Nun lässt sich auch der Titel der Arbeit entschlüsseln: eine Jagdsituation. Stärke, Wucht und Faszination assoziiert mit der Ikone Adler findet sich in der Heraldik unter anderem der Bundesrepublik, der USA und Polens, wieder. Der Adler ist ein Archetyp. Als Sinnbild für Stärke, Erhabenheit und Freiheit findet er sich in zahlreichen Mythologien europäischer und außereuropäischer Herkunft wieder. Diese noblen Konnotationen stoßen in *La Curée* auf die räumliche und funktionale Enge des Ausstellungsraumes, prallen regelrecht von den Wänden ab. Der Raum, der mit seinen hohen Decken und als Teil eines Schlosses zunächst großzügig erschien, wirkt nun, durchmessen von Adlerschwingen klein und beengt.

Das Wissen um die tatsächliche Anwesenheit des Tieres, das für die Aufzeichnung vor Ausstellungsbeginn den Raum durchflog, lässt an Rituale der Ortsweihung oder Reinigung eines Ortes, sowie der Geistesheilung, die durch das Betreten des Ortes vollzogen wird, denken. Die Künstlerin übergibt dem Adler die Vollmacht, den Ausstellungsraum zu weihen, eine Ordination durchzuführen. Von diesem einmaligen Akt bleibt dem Betrachter dabei nur ein symbolischer Anteil an der Ausbeute, die akustische Wiederholung der Aufnahme, und rückt das Ereignis aus der Vergangenheit in seine Gegenwart.

Ausgangspunkt ist dabei die beuyssche Tradition, das Tier sprechen zu lassen: Heilung, Weihe, Instinkt. Im Sinne einer Vorführung, als Stellvertreter des Künstlers auf einer Bühne zu stehen, zu präsentieren, Teil der Arbeit zu sein, überlässt die Künstlerin nun dem Raubvogel. Hier ist dem Tier allerdings die Materialität entzogen. Die Transformation, die einem Adler in der Vorstellung anhaftet, verbindet diesen mit der mythischen Vorstellung eines Phönix.

Der Trick der Künstlerin, zu transformieren, Magie zu treiben, überlässt somit dem Betrachter ein reales Placebo der Wirklichkeit. Oder um ein Zitat der Künstlerin anzubringen: „Wie soll ich denn Kunst machen, wenn Sie nicht mal an Geister glauben.“

Arne Reimann

(Text anlässlich der Ausstellung „Elevation“, Schloss Ringenberg, Hamminkeln 2010)